

# Laibacher Zeitung.



Nr. 7.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 10. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben folgendes Allerhöchstes Handschreiben an den Staatsminister allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Belcredi! Zur Beruhigung der betheiligten Bevölkerung Meines lomb.-venet. Königreiches finde Ich Folgendes anzuordnen:

1. Jenen ehemaligen Angehörigen des lomb.-venet. Königreiches, welche als unbefugte Auswanderer verurtheilt worden sind, werden die in dem Patente vom 24. März 1832 enthaltenen gesetzlichen Folgen der unbefugten Auswanderung nachgesehen, und ist das unter Sequester stehende Vermögen an die Eigentümer, beziehungsweise an die gesetzlichen Vertreter oder gehörig angewiesenen Bevollmächtigten derselben, unverzüglich anzufolgen.

Diese Personen bleiben jedoch der österreichischen Staatsbürgerschaft verlustig und sind in allen bürgerlichen und politischen Beziehungen fortan als Fremde zu behandeln.

2. Alle wegen unbefugter Auswanderung von Angehörigen des lomb.-venet. Königreiches bei den Gerichten anhängigen Prozesse sind niederzuschlagen.

3. Mein Statthalter im lomb.-venet. Königreiche hat den Auswanderern dieses Landes die Entlassung aus dem österreichischen Staatsverbande auch beim Bestande der Hindernisse des §. 7 des obigen Patentes zu bewilligen, wenn dieselben binnen Jahresfrist vom heutigen Tage darum einschreiten und die übrigen im §. 3 des berufenen Patentes angeführten Erfordernisse erfüllen.

4. Der Statthalter ist ermächtigt, Gesuche der unbefugten Abwesenden oder Ausgewanderten des lomb.-venet. Königreiches, mit Ausnahme der Militärdeserteurs, um straffreie Rückkehr und beziehungsweise um Wiederverleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft bewilligend zu erledigen, wenn diese Gesuche innerhalb eines Jahres vom heutigen Tage eingebracht werden.

Im Falle der Statthalter aus Rücksichten der Staatsicherheit Bedenken trüge, in die Bewilligung von derlei Gesuchen einzugehen, werden diese an das Staatsministerium behufs der einverständlichen Entscheidung mit den Ministerien des Aeußern und der Polizei, und bei abweichenden Meinungen Mir zur Schlussfassung vorzulegen sein.

Sie haben den Inhalt dieses Handschreibens unverweilt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Wien, am 1. Jänner 1866.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Jänner d. J. den bisher mit der Leitung des Linzer Landesgerichtes betrauten Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Joseph Ritter von Wenisch zum zweiten Präsidenten des steiermärkischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen, sohin dem verfügbaren Präsidenten des bestehenden Preßburger Landesgerichtes Joseph Ritter v. Czerny die Präsidentenstelle bei dem Linzer Landesgerichte, und die dafelbst systemisirte Oberlandesgerichtsrathsstelle dem disponiblen Oberlandesgerichtsrathe Rudolph Freiherrn v. Handel allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Jänner.

Die Nachrichten, welche heute aus Spanien vorliegen, geben der Hoffnung Raum, daß die Insurrektion ihrem baldigen Ende entgegengehe, und betonen, daß die Bewegung weder in Madrid, noch in den Provinzen auf einen festen Boden und nachhaltige Unterstützung rechnen könne. So wird der „W. Abdpst.“ aus Madrid unterm 7. d. M. telegraphirt: Vorgestern Abends waren die Insurgenten in Tembleque; der von Aranjuez ausmarschirte General Zabala verfolgte sie ohne Unterlaß. Die von verschiedenen Kolonnen gedrängten Insurgenten von Avila befanden sich bereits in geringer Entfernung von der portugiesischen Grenze.

Gestern irrte General Prim an der Spitze der Insurgenten und durch Desertion bereits geschwächten Kavallerie in der Mancha umher und schien die Richtung gegen Andalusien oder die Berge von Toledo einzuschlagen zu wollen. Außer vom General Zabala werden

die Insurgenten auch vom Marschall Marquis del Duero an der Spitze anderer Truppen verfolgt. Die revolutionäre Bewegung findet nirgends ein Echo. In Madrid und den Provinzen herrscht vollständige Ruhe und man zweifelt nicht an der baldigen und vollständigen Unterdrückung des Aufstandes.

Die Regierung scheint indeß auf alle Eventualitäten gefaßt und zu den energischsten Maßregeln entschlossen zu sein, an zahlreichen Verhaftungen wenigstens läßt sie es nicht fehlen.

Ueber die Parteien in Spanien schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Da diese die Progressisten, — das ehemalige „Jung Spanien“ geht mit ihnen Hand in Hand — mit ihrer Agitation für die Verfassung von 1812; da sind die Moderados, unzufrieden mit ihrem eigenen Werke von 1845; da sind die Demokraten mit ihrem Streben nach der Republik, die, ehrlich genug, offen bekennen, daß sie in der Verfassung von 1812 selbst den Namen „Monarchie“ ausgestrichen wissen wollen; da sind ferner die Abster, welche auf die Vertreibung der spanischen Dynastie und die Vereinigung ihres Vaterlandes mit Portugal unter den Braganzas hinarbeiten; da sind endlich die Merikalen und Karlisten, die Parteigänger des verbannten Zweiges des Königshauses. Diese Parteienamen aber sind bloß Kollektivbezeichnungen für eine Menge von Fraktionen in den Parteien selbst, und, was das Uebelste, die Armee gehört diesen Parteien an, und der Marschall wie der Sergeant halten sich zu einem Pronunziamento zu Gunsten ihrer Partei für eben so berechtigt, als sie dazu bereit sind.

Dieses Parteiwesen und seine Kämpfe, seine abwechselnden Siege und Niederlagen spiegeln sich in dem häufigen Cabinetswechsel wieder. In den letzten Dezenen hat Spanien, nach Durchschnittsberechnung, so viel verschiedene Ministerien gehabt, daß auf eines derselben kaum die Dauer von sechs Monaten kommt. Erwägt man nun hiebei, daß jeder Ministerwechsel eine andere Partei aus Ruder brachte und der Doktrinarismus der jeweilig herrschenden begreiflicher Weise die Maßregeln des vorhergehenden Cabinets zu beseitigen suchte; erwägt man ferner, daß jedes neu auftretende Cabinet in den Cortes eine entschlossene Opposition, die Anhänger des abgetretenen Ministeriums, fand, die durch parlamentarische Taktik die Durchbringung neuer Maßregeln zu lähmen, wenn nicht zu vereiteln wußte, bis es ihr gelang, sich selbst wieder an die Spitze der Geschäfte zu bringen; erwägt man endlich, daß diese Parteianstrengungen in den Cortes nicht selten durch ein leicht zu erregendes und meistens blutiges Pronunziamento unterstützt wurden; — so wird es Niemanden überraschen, daß an eine Konsolidirung der Zustände in dem unglücklichen Lande nicht zu denken war.

## 14. Sitzung des krainischen Landtages

am 9. Jänner.

Anfang um halb 11 Uhr.

Dem Hause präsidiert der Herr Landeshauptmann Freiherr v. Codelli.

Gegenwärtig von Seite der Regierung: Se. Erzellenz der Herr k. k. Statthalter Freiherr v. Bach und der Herr k. k. Landesrath Roth.

Nachdem das Sitzungsprotokoll genehmigt war, eröffnet der Herr Präsident dem Hause, daß ein Gesuch der Gemeinde St. Just um Zuweisung zur Bezirkshauptmannschaft Laibach und ein Gesuch der nach Kaltenfeld eingepfarrten Gemeinden um Zuweisung zur Bezirkshauptmannschaft Adelsberg eingelangt sei. Diese Gesuche werden dem Ausschusse für die künftige Territorialeintheilung zugewiesen. Ferner seien zwei Interpellationen des Abg. Svetec und Genossen an Se. Erzellenz den Herrn k. k. Statthalter eingebracht worden. Die eine stellt laut ihres verlesenen Inhaltes unter Berufung des Umstandes, daß am Laibacher Gymnasium in neuester Zeit Befreiungen vom slovenischen Sprachunterrichte auch bei Schülern slovenischer Nationalität stattgefunden haben, — die Anfrage, ob die k. k. Landesregierung dergleichen Befreiungen innerhalb der vom Ministerialerlasse vom 22. Juli 1860, Z. 10.225, gestatteten Ausnahme vom gedachten Unterrichte, — auf die Schüler fremder Nationalität zu beschränken geneigt sei. Die andere Interpellation nimmt von einem Vorfalle, wornach bei einem Bezirksamte eine vorgeladene Partei wegen der Bitte, ihr künftighin slovenische Vorlesungen zukommen zu lassen, mit einem 24stündigen Arreste bestraft worden sei, — zur Anfrage Anlaß, ob dieser Vorfalle der Regierung bekannt sei und was sie hierüber zu verfügen gedente.

Bezüglich der ersten Interpellation behalten sich Se. Erzellenz der Herr k. k. Statthalter vor, dieselbe in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten, und bemerken bezüglich der zweiten Interpellation, daß der darin vorgebrachte Vorfalle bisher nicht bekannt war und die nähere Erhebung hierüber erfolgen wird, worauf die Interpellation beantwortet werden werde.

An der Tagesordnung steht der Antrag des Dr. Zoman auf Einnahmewegen Zustandekommens der Eisenbahnverbindungen zwischen Laibach-Billach und St. Peter-Fiume. Antragsteller begründet denselben in einem langen sehr interessanten Vortrage durch Hervorhebung und Beleuchtung der Momente, welche für die Ausführung der gedachten Eisenbahnverbindungen sowohl im allgemeinen als auch im speziellen Interesse des Landes Krain und der Gesamtmonarchie von wesentlicher Wichtigkeit sind. Namentlich habe die Verbindung Laibach mit Villach eine dreifache Bedeutung. Erstens sei dieselbe ein nothwendiges Kommunikationsmittel für Krain und insbesondere für Oberkrain, um die dort vorkommende wichtigste Industrie des Landes, nämlich die Montanindustrie rückichtlich die Eisen-, Stahl- und Bleiwerke, durch die Annäherung an einen Schienenweg, der bis zum Meere führt, wieder emporzubringen und sie zugleich mit den Kohlenlagern an der Save in Verbindung zu bringen, wodurch nicht nur diesen die Verwerthung der Kohle, sondern auch den Gewerken ein möglichst billiges Brennmaterial zugeführt werden würde. Zweitens würde durch die fragliche Zweigbahn der nördliche Theil der Monarchie in die kürzeste Verbindung mit den beiden wichtigsten Häfen des adriatischen Meeres, Triest und Fiume, gebracht werden, wodurch der Handel nebst der Bedeutung dieser beiden Orte und die Industrie im Allgemeinen gewinnen würden. Endlich stelle sich die Bahn zwischen Laibach und Villach als kürzestes Mittelglied der großen europäischen Eisenbahnlinien, die von Norden und Süden nach Konstantinopel führen, dar und habe insbesondere mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Eröffnung des Suezkanals und die Handelsverbindung mit dem Oriente die größte Bedeutung. Die Richtung Villach-Laibach-Fiume verdiene in streng österreichischem Interesse den Vorzug vor der Richtung der Kronprinz Rudolphs-Bahn, welche in einem südwestlichen Punkte, in der Nähe von Venedig ausmündet, eine Richtung, die Triest und Fiume offenbar benachtheiligt wird. Die Wichtigkeit der St. Peter-Fiumaner Eisenbahnverbindung gehe schon aus der Erwägung hervor, daß durch das Zustandekommen jenes Bahnzuges für den Absatz des Staates ein zweiter Hafen am adriatischen Meere eröffnet werden würde. Die Ausführung dieser Verbindung sei bereits kompetenten Ortes zugesagt. Die 16 Meilen lange Bahn Laibach-Billach habe weniger Terrainschwierigkeiten zu überwinden, als die Villach-Udine Bahn und sei nach einem beiläufigen Kostenüberschlage mit 10 bis 11 Mill. auszuführen. Schließlich fordert der Redner insbesondere die Kapitalisten des Landes auf, sich an der Ausführung der beiden insbesondere auch für Krain so wichtigen Eisenbahnverbindungen als an einem patriotischen Werke zu betheiligen.

Nach dieser Begründung wird im Sinne des vom Dr. Zoman eingebrachten und von zwanzig Mitgliedern des Hauses mitgefertigten Antrages zur Wahl des für diesen Gegenstand zusammenzusetzenden Berathungskomitees geschritten und in dasselbe die Abg. Dr. Zoman, Costa, Supan, Necher und Kosler berufen.

Der zweite an der Tagesordnung befindliche Gegenstand, betreffend die Offerte wegen Uebernahme der Verpflegung und der Beistellung der Medikamente im hiesigen Zivilspitale, gelangt wegen Erkrankung des Referenten Dr. Pleweis nicht zur Behandlung.

Der dritte Berathungsgegenstand, der Antrag des Landesauschusses auf Genehmigung der der Gemeinde Loucovo erteilten Bewilligung zum Verkaufe einer Weide- und Wiesenparzelle, — wird ohne Debatte gewährend erledigt.

Als letzter Gegenstand der Sitzung kommt der Bericht des Finanzausschusses über die Anträge des Landesauschusses hinsichtlich der Entschädigung für den inkamerirten Provinzialfond vor. Dieser Bericht stützt sich wesentlich auf jene Gründe, die der Landesauschuss zur Geltendmachung der Ansprüche des Landes auf die gedachte Entschädigung vorgebracht hat. Insbesondere wird die Nothwendigkeit betont, daß das Gutachten der Wiener k. k. Finanzprokurator, auf Grund dessen das hohe k. k. Finanzministerium die vom hohen Landtage angesprochene Entschädigung abzulehnen befunden hat, mit



allem Nachdrucke zu widerlegen sei und die Rücksichten der Politik und der Billigkeit für die Gewährung der Vergütung geltend gemacht werden. In Absicht dessen sei hervorzuheben, daß dem Kronlande Kärnten unter wesentlich gleichen Vorbedingungen eine Entschädigung für die inkamerierten Gefälle seines Provinzialfonds von der Staatsverwaltung im Vergleichswege bewilligt und die Rechtskontinuität des Eigenthums der Landschaft durch die von der kaiserlich österreichischen Regierung im Jahre 1814 verfügte Kreirung eines eigenen Provinzialfonds thatsächlich anerkannt worden sei. Zur Durchführung der diesfälligen Ansprüche wäre vor der Betretung des Rechtsweges der Ausgleich mit Konstituierung eines unparteiischen Schiedsgerichtes anzustreben, auf dessen Zusammenfügung der Landesauschuß den entsprechenden Einfluß zu nehmen hätte. Außer der bezüglichlichen, ans hohe k. k. Finanzministerium zu richtenden Replik wäre aus der Mitte des Hauses eine Deputation zu wählen, welche jene Vorstellung persönlich zu überreichen hätte. — Schließlich geht der Antrag des Finanzausschusses dahin:

1. Der hohe Landtag wolle den Landesauschuß zur Verfassung der gedachten Vorstellung nach den gemachten Erörterungen beauftragen.

2. Zur Ueberreichung der Vorstellung aus dem h. Hause eine Deputation von drei Mitgliedern zu wählen.

3. Die vom Landesauschusse beantragten Vergleichsanträge zu genehmigen, und

4. Für den Fall, als die hohe k. k. Regierung zwar auf einen Vergleich eingehen, jedoch in Betreff der Ziffer der angesprochenen Entschädigungen begründete scheinende Einwendungen erheben sollte, werde der Landesauschuß ermächtigt, in sorgfamer Wahrung der Landesinteressen einerseits und in Berücksichtigung der Lage der Staatsfinanzen andererseits, auf weitere billige Gegenpropositionen einzugehen und auf Grund solcher gegen nachträgliche Genehmigung des hohen Hauses einen Vergleich abzuschließen.

Bei Eröffnung der Generaldebatte ergreift Abgeordneter Sveteec das Wort. Ihm komme vor, daß der Finanzausschuß die im Jahre 1814 erfolgte Wiederherstellung des Provinzialfonds als die einzige Quelle der Rechtskontinuität des Landes auf den Provinzialfond betrachte. Dadurch habe sich der Finanzausschuß auf den Boden der Wiener k. k. Finanzprokuratur gestellt, welche eben die Rechtskontinuität durch die französische Okkupation als unterbrochen ansehe. Wäre eine solche Ansicht richtig so wären alle politischen und territorialen Rechte Krains in Frage gestellt. Allein die Rechte des Landes haben in Staatsverträgen, welche zwischen dem Monarchen und der Landesvertretung geschlossen worden seien, — ihren Grund und können daher weder durch die feindliche Okkupation, noch durch den Wiener Frieden, womit das Land an Frankreich abgetreten worden ist, noch durch die österr. Reokkupation als alterirt angesehen werden. Demnach können jene Ereignisse auf die Rechtskontinuität keinen Einfluß geübt haben.

Dr. Costa stellt den formellen Antrag, daß die Deputation für die Ueberreichung der Vorstellung wegen der Wichtigkeit der Sache, die eine Vorbefprechung und

Vereinbarung zwischen den Mitgliedern des Hauses erfordere, in der nächsten Sitzung gewählt werde.

Dr. Supan als Berichterstatter berichtet die vom Abg. Sveteec gemachte Aeußerung über den vom Finanzausschuß vor Augen gehaltenen Standpunkt betreffend die Rechtsfrage.

Nach Eröffnung der Spezialdebatte bringt der Abg. Sveteec Abänderungen in der Textirung des vierten Punktes des obigen Antrages des Finanzausschusses in Vorschlag, welche jedoch, nachdem der Berichterstatter dieselben als nicht nothwendig bezeichnet hatte, abgelehnt werden.

Hierauf erfolgt die unveränderte Annahme des Antrages des Finanzausschusses in sämtlichen vier Punkten. Schluß der Sitzung um 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Samstag.

Tagesordnung: Wahl der Deputation für die Ueberreichung der Vorstellung betreffend die Entschädigung für den Provinzialfond; Bericht des Ausschusses über die Kategorisirung der Landes- und Konkurrenzstraßen.

## Oesterreich.

Wien, 8. Jänner. (Orig.-Korr.) „Eine Lösung der österreichischen Verfassungsfrage“ nennt sich eine Broschüre, welche vor einigen Tagen hier im Buchhandel erschien und ganz geeignet ist, die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf sich zu ziehen. Der Verfasser, als den man den Maximilian Ludwig Freiherrn von Gagern, den Sohn des bekannten Marx von Gagern, bezeichnet, sucht, nachdem er eine klare und objektive Darstellung der momentanen Situation vorgelegt hat, ein Mittelprogramm, wie er es nennt, aufzustellen, das, von Zentralismus, Föderalismus und Dualismus gleich weit entfernt, gewissermaßen einem von diesen drei Punkten gleich weit entfernten Mittel gerecht zu werden versucht. Der Verfasser hat vollkommen recht, wenn er sagt, daß er eben in diesem Bestreben nach hüben und drüben anstoßen werde, aber er mag auch zugleich versichert sein, daß die Leser seiner eben so trefflich gedachten, als glücklich wiedergegebenen Ideen ihm die Gerechtigkeit nicht versagen werden, stets vorurtheilsfrei das Beste gewollt und stellenweise auch unbestritten richtig formulirt zu haben.

Einige unserer Journale brachten vor Kurzem die Notiz, daß in Zukunft die sogenannten Interkalarien bei den Beamtengehältern wegfallen würden. Ich kann nicht sagen, inwieweit diese Maßregel entweder bereits wirklich eingeführt wurde oder Aussicht hat, demnächst eingeführt zu werden. Dagegen höre ich mit Bestimmtheit, daß eine andere Bestimmung, welche ursprünglich hiermit in Verbindung gebracht wurde, bereits angeordnet ist, nämlich der vierteljährliche Bezug der Beamtenquartiergelder statt dem bisher halbjährigen. Die Sache soll sowohl im Interesse des Beamten, als auch der Ersparung von Seite des Staates als vollkommen opportun angesehen worden sein.

Jaeta est alea! Der Würfel ist gefallen, am 1ten Juli d. S. wird die historische und so oft besprochene Gruppe der Grabenhäuser, von der Krone bis zur Goldschmitzgasse, nicht mehr sein. Für die in denselben bisher bestandenen Geschäfte, darunter eine mehr als hundert Jahre alte Firma, ist dies ein Gegenstand von

Bedeutung. Weiß man ja doch, daß die Unterhandlungen über den Verkauf eines in dieser Gruppe situirten ersten Buchhändlergeschäftes nur aus eben diesem Grunde resultatlos sich zerschlugen. Wie ich höre, ist es nun im Plane, um im Interesse der bedrohten Firma dem durch das Einreißen dieser Häusergruppe für diesen Platz drohenden Mangel an Lokalen zu begegnen, die weitläufige fürstlichbischöfliche Residenz am Stefansplatz und in die Bischofsgasse mit Gewölben zu verziehen.

Die für heute angelegten Preßprozesse gegen das „Vaterland“ und den „Zeitgeist“ mußten wegen Erkrankung der Redakteure vertagt werden.

Wien, 8. Jänner. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin geruhten heute Mittags die Deputation zu empfangen, welche von dem ungarischen Landtage nach Wien entsendet wurde, um Allerhöchstdenselben zur Geburtsfeier die Glückwünsche des Landes darzubringen und zugleich die Sr. k. k. Apostolischen Majestät bereits zu Ofen durch beide Häuser unterbreitete Bitte bei Ihrer Majestät persönlich zu erneuern, das Königreich Ungarn mit Allerhöchstherrm Besuche beglücken zu wollen. Gegen zwölf Uhr fuhr die Deputation aus dem Gebäude der königlich ungarischen Hofkanzlei nach Hofe, woselbst sie sich unter Vortritt von k. k. Hof- und Kammerfourieren durch die von k. k. Leibgarden besetzten Vorgemächer in das Appartement Ihrer Majestät begab. In der zweiten Antekammer wurde die Deputation von dem Obersthofmeister Ihrer Majestät Generalmajor Grafen von Königsegg empfangen, dann bei Allerhöchstdenselben angemeldet und hierauf in den Audienzsaal eingeführt. Ihre Majestät die Kaiserin, unter dem Thronhimmel stehend und umgeben von Allerhöchstihrem Obersthofmeisterin Gräfin von Königsegg, dann von acht Palastdamen, empfangen die Deputation, welche sich ehrerbietig dem Throne näherte und um denselben in einiger Entfernung einen Halbkreis bildete. Der die Deputation führende Kardinal-Fürstprimas hielt nunmehr in ungarischer Sprache seine Aneide. Am Schlusse derselben erscholl ein dreimaliges begeistertes Etjen. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten die Ansprache ungarisch in freier Rede mit folgenden huldreichsten Worten zu erwidern: „Seitdem Mich die Vorsehung durch Seine Majestät, Meinen geliebten Gemal, mit eben so zarten als unlöslichen Banden an das Königreich Ungarn geknüpft hat, war die Wohlfahrt desselben stets der Gegenstand Meiner lebhaftesten Theilnahme. Dieselbe ward noch gesteigert durch die Beweise treuer Anhänglichkeit und herzlicher Huldigung, welche jüngst angesichts des Landes Meinem Erlauchten Gemale, — heute durch die zum Herzen dringenden Worte Ew. Eminenz Mir gegenüber, — einen so begeisterten Ausdruck fanden. Nehmen Sie hiefür Meinen aufrichtigen, innig gefühlten Dank und entbieten Sie Jenen, die Sie hieher gesendet, auch bis dahin Meinen herzlichen Gruß, als es Mir gegönnt sein wird, dem Wunsche des Landes entsprechend, an der Seite Meines Erlauchten Gemales in Ihrer Mitte zu erscheinen.“ Die Deputation brach bei Beendigung dieser Rede in enthusiastischen Jubel aus und zog sich dann, von Ihrer Majestät allergnädigst entlassen, ehrerbietigst aus dem Audienzsaale zurück.

## Seuiletton.

### Die Ausartungen des Tanzes.

In unserem Jahrhundert tanzt man nicht; das ist allerdings unser geringster Fehler. Heutzutage heißt Ball eine mehr oder minder lebhaftere Reunion von Personen, die nach dem Klange der Musik marschiren oder sich symmetrisch umbrehen, während sie einige banale Redensarten des Wohlwollens oder der Höflichkeit austauschen; aber der leidenschaftliche, glühende, stürmische Tanz, wie ihn uns die Berichte der Dichter und der alten Chroniken schildern, existirt seit lange nicht mehr in der vornehmen Gesellschaft, trotz der öffentlichen Bälle und der Privat-Soiréen mit Tanz.

Es finden allerdings zwar noch immer frohe Vereinigungen mit Tanz jetzt statt, auf dem Lande wie in den Städten, in der Dorfschänke wie in den goldenen Salons und in den Tanzlokalen großer Städte; aber man findet daselbst kein Beispiel mehr von jener ausgelassenen Liebe, jener zügellosen Sucht nach dem Tanze, welche im Mittelalter ganze Bevölkerungen belebte und sogar einen hervorragenden Charakterzug bei ihnen bildete. Diese Zeit wird nie wiederkehren.

Man konnte einen sehr interessanten Abschnitt aus der Geschichte der Zivilisation schreiben, wenn man die sonderbaren Veränderungen, die verschiedenen Formen dieser menschlichen Leidenschaft oder Manie schildern wollte, die ihn dahin bringt, Bewegungen, Sprünge, Gesten auszuführen, die den Gesetzen des Rhythmus unterliegen und durch bestimmte Regeln festgesetzt sind und welche man sogar mit dem pomphaften Ausdruck „die Tanzkunst“ verherrlicht hat. Die Alten, die auf Alles aufmerksam waren, was zur Bildung des Körpers beitragen konnte, um seine Beweglichkeit oder Kraft zu

fördern, ermutigten diese Uebung und bemühten sich, ihr einen moralischen oder instruktiven Zweck hinzuzufügen. Der Tanz der Alten war, nach Plutarch, eine Art stummer Poesie, die nur durch die Mienen, durch die Bewegungen und Schritte ausgedrückt wurde.

Später wurde in den zügellosen Festen des Heidenthums und in dem Verfall des römischen Reichs der Tanz, gleich den Sitten jener Zeit, verdorben und verschlechtert. Im Mittelalter aber erwachte die Lust, oder vielmehr die Thorheit des Tanzes mit eigenthümlich charakteristischen Zeichen, über die wir Einiges hier mittheilen wollen.

Eine alte deutsche Sage berichtet, daß am 28ten Dezember des Jahres 1021, während der Nachtmesse, achtzehn Bauern auf den Kirchhof zu Colberg, unweit von Bernburg, kamen, und daß sie daselbst sich wilden und ausgelassenen Tänzen überließen, die den Gottesdienst störten. Der Priester Ruprecht schlenkerte einen Fluch auf sie und verdamnte sie, ein volles Jahr unaufhörlich fortzutanzten. Der Fluch erfüllte sich, und erst nach einem vollen Jahre von fast ununterbrochenen Tänzen wurden sie erlöst. Allein sie behielten ihr Lebenslang ein krampfhaftes Zittern bei.

Dies ist das erste Beispiel der Chorea oder des Weitzanzes, einer sonderbaren Krankheit, welche Jahre lang in den Rheingegenden herrschte und in der Folge sich von dort nach Frankreich und Italien ausbreitete.

Die Geschichte erwähnt noch die Kinder von Erfurt, die 200 Tänzer von Utrecht, die Tänzer von Aachen, die Tänzerinnen von Prag. Die Legenden sind voll Wundergeschichten, welche den Beweis liefern, daß diese bizarre Leidenschaft wie eine contagiöse Krankheit um sich griff und innerhalb weniger Jahre die Niederlande, die Ufer des Rheins, den ganzen Norden Deutschlands durchzog und sich endlich in Italien festsetzte, in Kalabrien und Apulien, woselbst sie unter dem Namen der Tarantelkrankheit bekannt ist.

In allen derartigen Vorkommnissen wurde die Musik als Heilmittel angewendet, und man erzielte durch dieselbe stets die glücklichsten Erfolge. Die Tarantella erhielt diesen Namen, weil diese Art Tanzwuth durch den Biß der Tarantel entstanden sein sollte, eine Art von Spinne, die sich häufig auf den Feldern von Apulien vorfindet. Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts zeigte sich zuerst in Italien diese bizarre Krankheit, welche übrigens viele Aehnlichkeiten mit der lange Zeit in Deutschland und Frankreich verbreiteten Tanzwuth hatte. Fast sofort, nachdem die Menschen von der Tarantel gestochen worden waren, oder vielmehr sobald sie es sich einbildeten und von Furcht deshalb erfüllt wurden, erkrankten sie und verfielen in eine finstere Melancholie, die oft in eine Verwirrung der geistigen Fähigkeiten ausartete. Manche verloren den Gebrauch des einen oder des anderen Sinnes, Andere wurden von einer glühenden sinnlichen Gier fortgerissen; Andere lagen unter der Herrschaft einer fortwährenden Trägheit. In allen Fällen jedoch empfanden in diesem Zustande sonstiger Stumpfheit die Tarantolati, wie man sie nannte, die von der Tarantel Gestochenen, eine unerklärliche Art von Feinhörigkeit, wodurch sie in so hoher Weise für die Wirkungen der Musik empfindlich wurden, daß gleich bei den ersten Noten einer Melodie, die ihnen ins Ohr klangen, man sie wie verückt aus ihrer Bethargie erwachen, die Augen öffnen und sich stehend im Takte herumdrehen sah. Allmähig gingen sie dann aus den Bewegungen eines sanften Tanzes in diejenigen eines wüthenden und rasenden über. Man machte selbst die Beobachtung, daß die ungeschicktesten Bauern während dieser Tanzanfalle Grazie und Eleganz zeigten. Solcher Anfall von Tanzwuth währte oft ganze Stunden, so lang, bis die Kranken schwankend, von Schweiß bedeckt, ermattet hinfielen. Sobald als der Einfluß der Musik auf diese Krankheit durch die Erfahrung festgestellt, wandte man dieselbe als Heilmittel dagegen an



— 8. Jänner. (G.-E.) Schon im November 1864 haben in Folge einer in einem österreichischen Journale vorkommenden Aufforderung drei Bewohner von Görz um eine Agentenstelle für das angebliche Handlungshaus „Rogers, Parret und Comp. in London Nr. 93 Westbourne Street, Piccadilly“ sich beworben. Diese Bewerber erhielten wirklich sehr schön ausgestellte Anstellungsdekrete mit der Zusicherung ziemlich hoher Gehalte und der Vergütung der Reiseauslagen, mußten aber, ohne die Anstellung zu erhalten zu haben, schon für die Ausfertigung der Dekrete, und zwar Einer derselben 20, der Zweite 30, und der Dritte 40 Francs bezahlen. Da bereits in früheren Jahren ähnliche Aufforderungen von England nach Oesterreich gelangten, welche lediglich auf eine Geldpresserei abzielten, so wurden über den neuerlichen Fall Recherchen eingeleitet, welche die sichere Ueberzeugung lieferten, daß ein Handlungshaus unter der obigen Firma in London nicht existire. Erst vor einigen Monaten wurde vor einem Tribunale in London eine gerichtliche Untersuchung abgeführt mit einer Bande von Schwindlern, welche unter dem Namen des oben vorgebliebenen Handlungshauses, dann unter dem Namen „John Greenham und Comp.“ theils durch Ankündigung in den Zeitungen, theils durch Versendung von Zirkularen und Briefen mit verschiedenen lukrativen scheinenden Anträgen die Leichtgläubigkeit des Publikums auszubeuten versuchten. Bei den Verhafteten fanden sich mehrere Hunderte von Briefen vor, die sie aus beinahe allen Ländern des Kontinents und auch aus den österreichischen Staaten als Antwort auf ihre Offerte erhielten. Man glaubt nicht unterlassen zu sollen, diesen auf Täuschung des Publikums abzielenden Vorgang zur Warnung für den Fall des Vorkommens ähnlicher Aufforderungen, welche durch die Höhe des zugesicherten Gehaltes und durch die sogleiche Forderung eines Honorars für die Ausfertigung des Anstellungsdekretes den Stempel der Unsolidität an der Stirne tragen, zu veröffentlichen.

**Krakau, 4. Jänner.** Der vorwurfsvolle Ton, in dem sich neulich die „Presse“ über die Haltung Galiziens, beziehungsweise der Polen ausgesprochen, verleiht dem „Ezas“ zu einer ersten Entgegnung, die sich über das Niveau einer persönlichen Polemik erhebt. Die Abwehr ist zuvörderst gegen die Behauptung des Wiener Blattes gerichtet, daß das Septembermanifest die Zentralisten Galiziens in Föderalisten umgewandelt und daß die Polen in Folge dieser Verstärkung ihre kühnsten Träume nimmere als Programm hinstellen. Der „Ezas“ bestreitet, daß es jemals in Galizien Zentralisten gegeben, und wenn man etwa die Besichtigung des Reichsrathes als einen Beweis hiefür ansehen will, so sei dies ein Irrthum, da nur die Hoffnung, irgend einen Vortheil für Galizien zu erlangen, die Polen nach Wien geführt habe. Und wenn dieselben enttäuscht nach diesem Versuche noch vor dem Erscheinen des Septembermanifestes Wünsche ausgesprochen, deren Berücksichtigung durch eben dieses Manifest in Aussicht gestellt wird, so sei es evident, was von Denjenigen zu erwarten war, die diese Begehren als exorbitant bezeichnen. — Auf das Ansinnen, die Polen mögen doch mit ihrem Programm für die Monarchie hervortreten, erwidert der „Ezas“ Folgendes: „Wir haben es bereits gesagt, daß

wir nicht Föderalisten in dem Sinne sind, wie man es von den Czechen vermuthet, auch nicht Dualisten im Geiste der Ungarn, und daß wir die Zentralisation nach dem Geschmacke der Deutschen nicht wollen. Die „Pr.“ nennt dies eine unklare Idee. Als Negation erscheint sie uns jedoch hinlänglich klar. Was liegt denn auch Sonderbares darin, daß wir keine Affirmative bieten? Den Gesamtausdruck für alle Autonomien in ihrer Verbindung mit der Einheit des Reiches, dünkt uns, hat noch Niemand erfunden. Irren wir nicht, so besteht in diesem Augenblicke die Situation des Reiches in der Lösung dieser Aufgabe. Sie ist so schwierig und wichtig, daß die Krone und die Länder, um zur Lösung leichter zu gelangen, ihre Rollen zeitweilig gewechselt haben. Die Länder haben ihren gewöhnlich oppositionellen Standpunkt aufgegeben, die Krone dagegen befragt dieselben wegen ihrer Wünsche und Bedürfnisse, mit dem Vorbehalte sozusagen der höchsten Kritik über den Einklang der Wünsche der einzelnen Länder mit den Interessen des Reiches. — Die „Pr.“ wird es doch Galizien nicht übel nehmen, daß es zur Krone steht. Es scheint dem Wiener Blatte indeß nicht zu behagen, daß der Anschluß in polnischer und nicht in deutscher Weise geschieht. In der That hat Galizien voll Vertrauen zum Worte des Kaisers, im guten Glauben an die leitenden Staatsmänner, in der Adresse kein Programm aufgestellt, sondern nur die Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Septembermanifestes ausgesprochen. Galizien hat das Manifest angenommen, ohne es einer Analyse zu unterziehen. Diese Unterlassung darf aber nicht so gedeutet werden, daß Galizien etwa keine Verfassung will, die ohnehin durch das kaiserliche Wort verbürgt ist, sondern das Land zeigt dadurch, daß es, beruhigt durch die ihm zugestandene Theilnahme an dem Verfassungswerke, einem solchen entgegensteht, welches alle Völker befriedigen, und nicht bloß eine Partei — wie die letzte Verfassung.“

## Ausland.

**Berlin, 7. Jänner.** Sicherem Vernehmen nach ist die Mittheilung Wiener Blätter, England habe den Wunsch geäußert, die deutschen Großmächte möchten, falls die Kandidatur des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg undurchführbar sei, die Erbfolge in den Herzogthümern auf den Prinzen Christian von Augustenburg übertragen, vollständig erfunden; seinerseits wurde ein derartiger Wunsch geäußert. — Der König empfing heute den Baron Karl Scheel-Plessen in langer Audienz.

**Köln, 7. Jänner.** (N. Fr. Pr.) Laut Berichten aus Bayonne meldet die „Köln. Ztg.“ daß außer General Prim noch Carlos Latere an der Spitze des progressivsten Aufstandes steht, welcher im fortwährenden Wachsen begriffen ist.

**Hamburg, 6. Jänner.** (N. Fr. Pr.) Der Wiener Korrespondent der „Börse“ glaubt, daß der Zivil-Adlatus des FML. v. Gablenz, Ministerialrath v. Hofmann, behufs Leitung der Preßangelegenheiten wahrscheinlich nach Wien berufen werden wird. Die Uebernahme der Oberhoheit in Rendsburg durch Oesterreich findet erst im Monat Juli statt.

der Musik. Es bedurfte nur des Einen, daß diese harmonische Heilmethode dem besonderen Zustande eines Jeden angepaßt wurde. So wurden die Einen beim Klange von Schlag-Instrumenten, Trommeln, Pauken, Becken, Triangeln, lebendig, die Andern konnten nur Flöten und Oboen extragen. Auch wenn man es versuchte, im Gesange einen Rhythmus zu verfolgen, der mit den Bewegungen des Tanzes nicht harmoniren konnte, so schienen die Kranken unaussprechlichen Qualen anheimzufallen, und ausdrucksvolle Schimpfwörter, wenn nicht gar mit thatsächlichem Ausdruck im Gefolge, wurden die Strafe des ungeschickten oder böswilligen Musikanten.

Wenn der Tarantellismus nun auch heutzutage in Italien verschwunden ist, so hat er doch wenigstens einzelne Spuren seines Vorhandenseins zurückgelassen; die Arien, welche einst zur Heilung dieser Krankheit komponirt worden, bestehen noch, ja sie bilden einen Hauptbestandtheil der vollständigen Musik. Es sind auch noch einige Fragmente von einem Gedichte oder von Liedern vorhanden, welche von der Tarantellawuth inspirirt wurden und von der Sorgfalt Zeugniß geben, die man anwandte, um die Musik nach dem Charakter der Krankheit zu variiren. Denjenigen Kranken, welche eine lebhaftere und rauschende Musik nöthig hatten, spielte man eine Tarantella auf, die panno rosso (rothes Tuch) hieß; für andere gab es auch ein panno verde (grünes Tuch); ferner ein Meerestlied; die Tarantella der cinque tempi; die Moresca; die Catena. Von den Instrumenten kamen das Flageolet und das Tamburin am meisten in Anwendung; aber auch noch viele andere Instrumente wurden zur Behandlung der Kranken herbeigebracht, und mitunter brachten da, wo Instrumente nicht bei der Hand waren, der Gesang der Umstehenden sie zum Tanzen.

**Madrid, 7. Jänner.** Die Regierung erklärt, daß Prim sich im vollen Rückzuge befinde. O'Donnell erklärte im Senate, daß gewichtige Umstände auf eine große Verschwörung hinweisen, welche in ganz Spanien ihre Verzweigung hätte, die Ruhe aber sei bloß in Aranjuez, Ocaña und Avila gestört worden; er hoffe auf die Wiederherstellung der Ordnung und auf die Aufhebung des Belagerungszustandes in Madrid in zwei Tagen. Die Insurgenten suchen nach Portugal zu entkommen.

— 7. Jänner. Eingelangte Depeschen konstatiren, daß überall vollständige Ruhe herrsche. General Prim befindet sich in La Mancha und scheint Andalusien erreichen zu wollen. General Zabala verfolgt ihn, eine andere Kolonne unter dem Marquis von Duero sucht General Prim und die Insurgenten von Avila von der portugiesischen Grenze abzuschneiden.

**Bukarest, 6. Jänner.** Die Kammer hat die Wahl von Kommissionen zur Prüfung des Budgets und zur Beantwortung der Thronrede vorgenommen und beinahe ausschließlich Regierungskandidaten in dieselben gewählt. — In mehreren Distrikten der Moldau ist eine Hungersnoth ausgebrochen.

## Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben ein von dem Hofphotographen Karl von Jagemann angefertigtes und überreichtes photographisches Album mit den Abbildungen der Uniformirung der sämtlichen Truppen der k. k. Armee allergnädigst anzunehmen und demselben die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen geruht.

— Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Großbritannien vom 16. v. M.

— Wie man aus Wien schreibt, bewirbt sich der Schiffbaumeister Hr. Tonello um die Konzession zur Befahrung der Drau mit neuartig konstruirten, für nicht regulirte Flüsse berechneten Dampfboten.

— In Krakau ist nun zum wiederholten Male das Herz der großen Siegmund-Glocke auf dem Wawel gebrochen oder vielmehr der Schlägel geborsten, und merkwürdiger Weise abermals wie vor sechs Jahren beim Ausläuten des alten Jahres am Sylvester-Abend. Glücklich Weise blieb der abgebrochene Theil am Gebälk hängen, ohne ganz niederzufallen. Der „Ezas“ schätzt die Schwere des Schlägels von Schmiedeeisen beiläufig auf 7 Zentner.

— Mit Schluß des Jahres 1865 beläuft sich der Fond für das böhmische Nationaltheater auf 188.687 fl. 91 1/2 kr., von dieser Summa sind 62.671 fl. 19 1/2 kr. in Varem erlegt worden.

— „Pozor“ entwickelt aus dem ungarischen Staatsrechte die Bedeutung der Krönung, welche ohne Krönungslandtag nicht möglich sei, und hält dem „Domobran“ vor, daß er gegen die Krönung sei, sobald er die Vertretung Kroatiens auf dem ungarischen Krönungslandtage perhorreszire.

— Dem Redakteur des „Telegraf“, Herrn Moriz Wengraf, wurde am 8. d. M. der Anklagebeschluß in dem gegen ihn anhängigen Preßprozesse zugestellt. Die Anklage lautet auf Störung der öffentlichen Ruhe und wird aus einem Leitartikel des „Telegraf“ vom 8. November (dessen ganze Auflage bekanntlich von der Behörde mit Beschlagnahme belegt wurde) deduzirt.

— Wie die „Tagespost“ meldet, ist ein Weib, welches von Laibach nach Lankowitz notionirt wurde, seinem Begleiter am 4. d. M. zwischen Muttendorf und Lannach entzungen.

## Lokales.

Wir erlauben uns, den in unserer Montagsnummer enthaltenen Aufruf Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn v. Bach um Hilfe für die nothleidenden Bezirke Unterkrains den edelmüthigen Bewohnern Laibachs wie des ganzen Landes Krain in Erinnerung zu bringen. Die Noth ist groß, und wer schnell gibt, gibt doppelt! Dieser Satz findet umfomehr Anwendung, als nach der von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter entworfenen Schilderung die schnellste Hilfe nothwendig ist. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen, und werden feinerzeit die Namen der Wohlthäter veröffentlicht werden. Oft schon hat sich der Wohlthätigkeitssinn Krains bewährt, und wir sind überzeugt, daß unser Apell an denselben die reichsten Früchte tragen wird.

— Gestern starb hier der hochwürdige Herr Pfarrer zu St. Peter, Lukas Fier er, an einem Herzübel, an welchem er seit längerer Zeit litt.

— Der hiesige Photograph J. Divischovsky besorgt gegenwärtig photographische Abdrücke vom Bildniß Preßers, theils in größerem, theils im Bistkarten-Formate. Es diene ihm zu diesem Zwecke jenes Delgemälde, dessen gelegentlich der Geburtstagsfeier des Dichters in diesen Blättern Erwähnung geschah.

— Der Verfasser der Tragödie „Der Untergang Metellums“ arbeitet augenblicklich an einem neuen Drama, dessen Stoff der schweizer Geschichte zur Zeit der Kirchenreformation entnommen ist und den Kampf der Calvinisten mit den Katholiken darstellen wird. Das Drama führt den Titel: „Der Schultheis von Solothurn.“

— (Theater.) Das gestern gegebene „Charakterbild“ betitelt: „Eine passende Partie,“ hat wenig ange-

und komponirte sogar besondere Tanzmelodien, die den Namen Tarantellen erhielten.

Heutzutage ist es ziemlich bestimmt erwiesen, daß der Biß der Tarantel nicht die Ursache dieser Krankheit sein konnte, und doch ist es schwer glaublich, daß eine Affektion, die so allgemein verbreitet war, in allen Fällen nur Verstellung sein sollte. Wahrscheinlich mochten die Ausschweifungen und die in jenen Gegenden so lebhaften Leidenschaften sich nur eines solchen Vorwandes bedienen, um ihre Ueberschreitungen zu verhüllen und zu entschuldigen. So feierte man noch im Anfange des 17. Jahrhunderts in Italien ein Fest, das unter dem Namen der Carneval der Damen (Carnevalotto delle Donne) bekannt war. Alle Diejenigen, welche, sei es vor langer oder vor kurzer Zeit, von der Tarantel gestochen worden waren, gaben sich bei dieser Gelegenheit ein Stelldichlein, und von der Furcht, oder vielleicht von dem Wunsche eingenommen, jenes Uebel wiederkehren zu sehen, sah man sie ängstlich die Symptome desselben erwarten, die auch niemals einzutreten versuchten.

Die Taranteltanzwuth war von sonderbaren Symptomen und Antipathien, von unerklärlichen Appetiten begleitet. Das Blitzen von Schwertern, lebhaftere Farben, vor Allem aber der Anblick des Meeres erzeugten bei den Tarantolati liebliche Empfindungen. Ein altes Fragment eines neapolitanischen Liedes drückt die Sehnsucht aus, welche durch den Anblick des Meeres erweckt wird. „Traget mich nach dem Meer — rief der Kranke aus — nur dorthin, wenn Ihr wolle, daß ich genes! Auf nach dem Meere! denn hier verschmachte ich.“ Im Gegentheil jedoch erregten manche Farben ihre Nerven in so hohem Grade, daß sie auf die Personen losstürzten, an denen sie diese Farben erblickten, und deren Kleider zerrissen.

Unter allen Erscheinungen jedoch, die durch den Tarantellismus erzeugt wurden, die allgemeinste, gleichmäßigste, beständigste, war der unwiderstehliche Eindruck



prochen, was nicht allein der Seichtigkeit des Stückes, sondern auch dem Mangel an Zusammenspiel zuzuschreiben ist.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**  
**Original-Telegramm.**

**Wien, 10. Jänner.** Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt ein kaiserliches Patent, durch welches der Siebenbürger Landtag verpagt wird.

**Lemberg, 8. Jänner.** Die offizielle „Gazeta lwowska“ erfährt aus sicherer Quelle, daß das in der Landtagsitzung vom 20. Dezember beschlossene Gesetz zur Vinderung des Nothstandes...

**Berlin, 8. Jänner.** (N. Fr. Pr.) Die Gesandten der Schutzmächte haben den griechischen Parteihäuptern erklärt, falls die nationale Partei die Pforte provocirte...

**Paris, 8. Jänner.** (Nat.-Ztg.) Der Ministerrath beschloß, Vorsichtsmaßregeln an der spanischen Grenze zu ergreifen; die dies betreffenden Befehle wurden auf telegraphischem Wege erlassen.

**Paris, 8. Jänner.** Die „Patrie“ schreibt: Der Kaiser wird den belgischen Minister Van Praet erst im

Laufe der Woche empfangen. — Dasselbe Blatt meldet: Die portugiesische Regierung hat den Befehl gegeben, die Spanier, welche sich auf portugiesisches Gebiet flüchten würden...

**Madrid, 7. Jänner** (Abends). Die Insurgenten sind sehr entnuthigt, ihre Pferde in sehr schlechtem Zustande. Sie finden nirgends Sympathien.

**Brüssel, 8. Jänner.** Die „Independance belge“ meldet angeblich aus offizieller Quelle, es werde in Paris eine Konvention betrefss der Räumung Mexiko's, ähnlich der Septembekonvention...

Das Postdampfschiff „Germania“, Kapitän Ehlers, ging, expedirt von Herrn August Volken, William Müller's Nachf., am 6. Jänner mit voller Ladung und Passagierzahl von Hamburg nach New-York ab.

**Telegraphische Wechselkurse**  
vom 9. Jänner.

Spesz. Metalliques 62.65. — Spesz. National-Anlehen. 66.85. — Bantaktien 759. — Kreditaktien 151.20. — 1860er Anleihen 83.50. — Silber 104.90. — London 104.75. — R. f. Dufaten 5.02.

**für die Abbrändler in Harje,**  
Bezirk Feistritz, ist im Comptoir der „Laibacher Ztg.“ eingegangen:  
Von der Frau Josefa Schwarz . . . . . 1 fl.

**Geschäfts-Zeitung.**

Die Staatseisenbahn hat am 31. v. M. 66.915 fl. eingenommen. Da im vorigen Jahre nach der 52. Woche bis

zum Jahreschlusse noch die Einnahme von 2 Tagen mit 114.793 fl. zuzurechnen war, so ergibt sich in diesem Jahre für diese Zeit ein Minus von 47.875 fl. Die Gesamteinnahme des vorigen Jahres stellt sich demnach auf 19,362.271 fl. gegen 17,921.286 fl. im Vorjahr, was eine Mehreinnahme von 1,488.860 fl. für das ganze Jahr ergibt.

— Die vereinigte südösterreichische, lombardische und central-italienische Eisenbahn hat vom 10. bis 16. Dezember 600.036 fl. gegen 528.317 fl. im Vorjahr, also in diesem Jahre 71.778 fl. mehr eingenommen, von denen 20.391 fl. auf das südösterreichische und 31.387 fl. auf das lombardische und central-italienische Netz kommen. Die Gesamteinnahme von 27,674.587 fl. seit 1. Jänner ergibt bis jetzt ein Plus von drei Mill. 692.710 fl.

**Krainburg, 8. Jänner.** Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 45 Wagen mit Getreide, 84 Stück Schweine von 10 bis 14 fl. und 26 Wagen mit frischem Speck.

**Durchschnitts-Preise.**

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	3	95	Butter pr. Pfund	—	33
Korn	—	—	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafcr	1	50	Rindfleisch pr. Pfd.	—	13
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	16
Weiden	1	90	Schweinefleisch	—	15
Hirse	2	—	Schöpfenfleisch	—	—
Kulturug	2	50	Hühnel pr. Stück	—	—
Erdäpfel	1	30	Lauben	—	10
Linzen	—	—	Hen pr. Zentner	1	50
Erbsen	—	—	Stroh	1	40
Kijolen	3	52	Holz, hartes, pr. Kst.	5	10
Rindschmalz pr. Pfd.	—	47	— weiches	3	50
Schweinefchmalz	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	25	— weißer	7	—
— geräuchert	—	38			

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 100 R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Pariser Linien
6	U. Mg.	323.02	- 1.4	W. f. schw.	ganz bew.	7.32
9	2 " N.	321.31	+ 0.2	windstill	Regen m. Sch. Reg. n.	
10	" Ab.	318.72	+ 0.1	windstill	Nebelregen	Schnee

Seit 8 Uhr Morgens Schnee. Der erste Schneefall in der Ebene in diesem Winter. Um 2 Uhr Nachmittag begann es zu regnen und es hielt der Regen mit geringen Unterbrechungen bis in die Nacht an. Schlechte Wege bei der regendurchdränkten Schneeschichte. Rasche Abnahme des Luftdruckes, ungewöhnlich tiefer Stand des Barometers.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reimayr.

**Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 7.**

(62—1)

Nr. 20.

**Ausgleichsverfahren**

wider Johann Bapt. Kenda, Handelsmann in Rudolfswerth.

Von dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswerth wird auf Grund der Anzeige über die Einstellung der Zahlungen das Ausgleichsverfahren über das gesammte bewegliche und über das in denjenigen Ländern, in welchen das Gesetz vom 17. Dezember 1862, Nr. 97 R. G. B. Wirksamkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen des Handelsmann Joh. Bapt. Kenda, Inhaber einer protokolirten gemischten Waarenhandlung in Rudolfswerth am Hauptplatze, hiemit eingeleitet und der k. k. Rotar Herr Dr. Wilhelm Ribitsch in Rudolfswerth zur Leitung dieser Ausgleichsverhandlung als Gerichtskommissär bestellt.

Die Vorladung zur Ausgleichsverhandlung und die Frist zur Anmeldung der Forderungen wird durch den bestellten Gerichtskommissär nachträglich kund gemacht werden.

Es bleibt jedoch jedem Gläubiger freigestellt, seine Forderung mit der Rechtswirkung des §. 15 obigen Gesetzes auch sogleich anzumelden.  
K. k. Kreisgericht Rudolfswerth, am 5. Jänner 1866.

(63—1)

Nr. 6194.

**Edikt**

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger des verstorbenen Bierbräuers Josef Jakob Moser recte Minavs.

Vom k. k. Bezirksamte Reifnitz als Gericht und Abhandlungsinstanz werden alle Jene, welche auf den Nachlaß des am

25. l. M. zu Reifnitz mit Testament verstorbenen Bierbräuers Josef Jakob Moser recte Minavs einen Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, solchen bei der auf den 23. Februar 1866,

Vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordneten Tagsatzung mündlich oder schriftlich so gewiß anzumelden und darzutun, als sie sich widrigens die Folgen des §. 814 a. b. O. B. selbst zuzuschreiben haben werden.

Auch die Verlassenschaftsbesitzer werden aufgefordert, ihre Schulden in obigen Nachlaß bei der oberwähnten Tagsatzung schriftlich oder mündlich anzumelden.  
K. k. Bezirksamt Reifnitz als Gericht, am 30. November 1865.

(41—1)

Nr. 4753.

**Erinnerung**

an Mathäus Stranzer von Ustia und dessen unbekante Erben.

Von dem k. k. Bezirksamte Wippach als Gericht wird den Mathäus Stranzer von Ustia und dessen unbekanten Erben hiermit erinnert:

Es habe Martin Krečić von Ustia Nr. 27 wider dieselben die Klage auf Erziehung des Eigenthumes auf die im Grundbuche der vorbestanden Herrschaft Wippach sub Tomo III. pag. 92 Urb. Nr. 569, R. 3. 47 vorkommenden Wiese pri Hubli, bestehend aus den Katastralparzellen 257/a, 257/b, und auf den ebendort sub pag. 95 Urb. Nr. 577, R. 3 21 vorkommenden, aus den Katastralparzellen 920, 923 und 926 bestehenden Acker pri Gmaini sub praes. 12. Oktober 1865, Z. 4753, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den

19. April 1866,

früh 9 Uhr, mit dem Anhang des §. 29 a. O. D. hieramts angeordnet und den Beklagten wegen ihres unbekanten Aufenthaltes Anton Zvoekel von Ustia Nr. 33 als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.  
K. k. Bezirksamt Wippach als Gericht, am 15. Oktober 1865.

(43—1)

Nr. 5058.

**Erinnerung**

an Josef Stranzer und seine allfälligen Erben, unbekanten Aufenthaltes.

Von dem k. k. Bezirksamte Wippach als Gericht wird dem Josef Stranzer und seinen allfälligen Erben, unbekanten Aufenthaltes, hiermit erinnert:

Es habe Peter Stranzer von Planina wider dieselben die Klage auf das Eigenthumsrecht auf die im Grundbuche des Gutes Reitenegg sub Urb. Nr. 1<sup>1</sup>/<sub>8</sub> pag. 2 eingetragene Ahtelbube, bestehend aus den Parzellen Nr. 1281, 1282, 1283, 1284, benannt Podlatnik, und Parzell-Nr. 1320, benannt Braida, gelegen in der Steuergemeinde Planina, vorkommenden Realitäten sub praes. 28. Oktober 1865, Z. 5058, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den

19. April 1866,

früh 9 Uhr, mit dem Anhang des §. 29 a. O. D. hieramts angeordnet und den Beklagten wegen ihres unbekanten Aufenthaltes Herr Franz Zvoekel, Nr. 8 von Doleine, als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.  
K. k. Bezirksamt Wippach als Gericht, am 30. Oktober 1865.

(44—1)

Nr. 5069.

**Erinnerung**

an die unbekanten Eigenthumsanspruch auf die Parzelle Nr. 842a im Ausmaße von 18<sup>2</sup>/<sub>3</sub> ... □Kst., benannt na hrubi, resp. den darauf erbauten Keller, in der Steuergemeinde Podraga gelegen.

Von dem k. k. Bezirksamte Wippach als Gericht werden den unbekanten Eigenthumsanspruchern auf die Parzelle Nr. 842a im Ausmaße von 18<sup>2</sup>/<sub>3</sub> ... □Kst., benannt na hrubi, resp. den darauf erbauten Keller, in der Steuergemeinde Podraga gelegen, hiermit erinnert:

Es habe Michael Terjandić von Podraga Nr. 4 wider dieselben die Klage auf obige Realität sub praes. 30. Oktober 1865, Z. 5069, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den

19. April 1866,

früh 9 Uhr, mit dem Anhang des §. 29 a. O. D. hieramts angeordnet und den Beklagten wegen ihres unbekanten Aufenthaltes Josef Bozić von Podraga als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.  
K. k. Bezirksamt Wippach als Gericht, am 1. November 1865.

(60—1)

Nr. 6777.

**Erinnerung**

an Maria Jak, verehelichte Gams, und Josef Gams, beide unbekanten Aufenthaltes und Daseins.

Von dem k. k. Bezirksamte Stein als Gericht wird den Maria Jak, verehelichten Gams, und Josef Gams, beide unbekanten Aufenthaltes und Daseins, hiermit erinnert:

Es haben Franz und Helena Jallč von Stein wider denselben die Klage auf